

Akademie Ärztekammer SH – 01.11.2017

„Verhaltensauffälligkeiten in Krippen – früh erkennen, früh benennen“

Der Vortrag verwendet z. T. Folien aus
dem von der DGSPJ zur Verfügung
gestellten Foliensatzes
1.Auflage, Berlin 2014

Deutsche Akademie
für Entwicklungsförderung und
Gesundheit
des Kindes und Jugendlichen e. V.
in Zusammenarbeit mit der DGSPJ



Die erste Hälfte des Lebens
wird von den Eltern ruiniert, die
zweite von den Kindern.

N.N.



Gemeinsamer
Bundesausschuss

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Kinderuntersuchungsheft

Bitte bringen Sie Ihr Kind zur Untersuchung:

U2	3.-10. Lebensmonat	vom	bis
U3	12.-18. Lebensmonat	vom	bis
U4	21.-24. Lebensmonat	vom	bis
U5	30.-36. Lebensmonat	vom	bis
U6	42.-48. Lebensmonat	vom	bis
U7	54.-60. Lebensmonat	vom	bis
U7a	66.-72. Lebensmonat	vom	bis
U8	78.-84. Lebensmonat	vom	bis
U9	90.-96. Lebensmonat	vom	bis

Diese Untersuchungsstermine sollten Sie im Interesse Ihres Kindes bitte
genau einhalten.



Beobachtung der Interaktion zwischen Kind und Eltern, Angebot von Beratungsmöglichkeiten in der Region, eine Menge an Elterninformationen zu Beginn jedes Kapitels der Vorsorgen.

10.-12. Lebensmonat **U6**

Stimmung/Affekt:

Das Kind erscheint in Anwesenheit der primären Bezugsperson zufrieden und ausgeglichen. Es bleibt bei Ansprache oder nonverbaler Kommunikation durch die primäre Bezugsperson in positiver Grundstimmung ausgeglichen, offen und zugewandt. Das Kind wirkt in Wiedervereinigungssituationen (nach kurzem Abwenden/kurzer Trennung) gelöst, erfreut und sucht sofort Blickkontakt zur primären Bezugsperson.

10.-12. Lebensmonat **U6**

Kontakt/Kommunikation:

Das Kind reagiert bei Ansprache oder nonverbaler Kommunikation durch die primäre Bezugsperson mit Lächeln, Wenden des Kopfes oder spontanem Körperkontakt. Das Kind sendet selbst spontan deutliche Signale zur primären Bezugsperson und sucht mit Blick, Mimik, Gesten und Lauten Kontakt. Das Kind stellt in unbekanntem Situationen Körper- oder Blickkontakt zur Rückversicherung zur primären Bezugsperson her.

10.-12. Lebensmonat **U6**

Regulation/Stimulation:

Das Kind lässt sich durch Wiegen, Singen oder Ansprache in kurzer Zeit von einer primären Bezugsperson beruhigen. Das Kind geht auf ein Wechselspiel mit der primären Bezugsperson ein (z. B. mit Fingern oder mit Bauklötzen). Das Kind kann seine Gefühle meist selbst regulieren und leichte Enttäuschungen tolerieren. Das Kind toleriert kurze Trennungen von der primären Bezugsperson. Das Kind reagiert angemessen auf laute Geräusche, helles Licht und Berührung.

Altersspezifische Entwicklungsthematiken

Alter	Entwicklungsthematik
0- 6 Monate	Regulation biologischer Rhythmen und von Spannung
6-12 Monate	Beginn des Aufbaus selektiver Bindungen
1-3 Jahre	Beginn des Aufbaus des Selbst und eigenständiger Selbststeuerung (Autonomie)
3-6 Jahre	Aufbau von Freundschaften und Entwicklung von Impulsmodulation
6-12 Jahre	Aufbau von realen bzw. subjektiven Kompetenzen (akademisch, sozial)
12-18 Jahre	Aufbau eines klaren Wertsystems (Identität) und erster Liebesbeziehungen
Ab 18 Jahren	Aufbau von Liebesbeziehungen als Vertrauensbeziehungen

Kindliche Entwicklung

- einheitlicher Entwicklungsprozess
- Individuelle Variationen
(Michaelis: nur 25% der Kinder entwickeln sich nach vorgegebenen Stadien)
- **Statistik:** normal - abnorm
- **Medizin:** unauffällig- auffällig - Störung

Beurteilung der Entwicklung

- Vergleiche mit anderen Kindern
- Entwicklungsskalen mit Meilensteinen der Entwicklung (Denver Test, Münchner Funktionelle Entwicklungsdiagnostik)
- Meilensteine stellen ein Kind in Beziehung zu anderen Kindern.
- „Ein Kind muss nicht irgendwann irgendetwas können“

Percentilen

Weight-for-length GIRLS

Birth to 2 years (percentiles)



Anpassung an jeweilige Umwelt

- Die wissenschaftliche Literatur betrifft weiße Mittelschichtsfamilien in postindustriellen Gesellschaften → 5 % der Weltbevölkerung!

Die Kultur ist die Natur des Menschen – nicht umgekehrt. Instinkte sind Möglichkeiten, Entwicklungsziele sind an Umwelt angepasst.

Obwohl ein vermeintlich natürlicher
Zustand, ist Elternschaft längst zum
Experten-Job geworden.

(Elisabeth Badinter)

„Tigermütter“ und „Helikopter-/Curlingeltern“

Kontrolle über die
dem Kind eigene
Motivation

Einschränkung der
Eigenaktivität

Das genetische Programm

- Bei Geburt Stimme der Mutter
- Mit 4 Mon. eigenen Namen, wenig später „Mama“, „Papa“
- mit 6 Mon. kleine Mengen bis vier
- Mit ca. 8 Mon. globale Kategorien (Tiere, Möbel, Fahrzeuge)
- Mit 1 Jahr unterscheidet Kind fremde Sprache, bis zu 60 Begriffe, spezifische Kategorien (Hund, Katze, Huhn)
- Grammatik-Gerüst weit vor Sprache

Signale der Umwelt

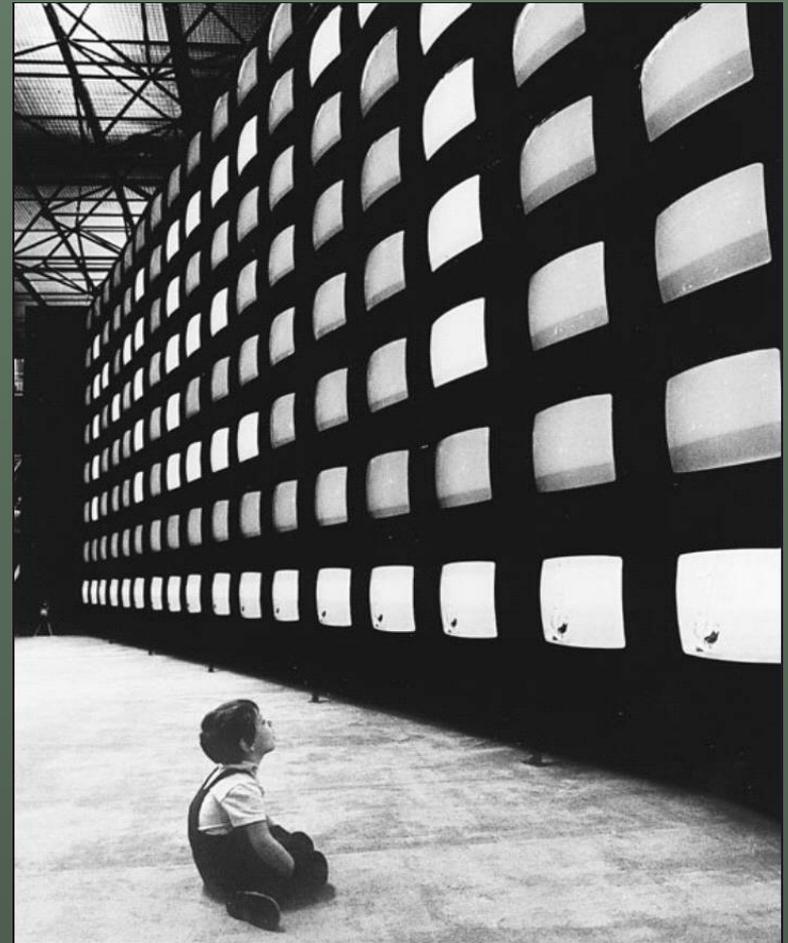
- beeinflussen, wie sich genetische Information entwickelt
- Sinnesorgane -> Synapsen -> **neuronales Netz** -> funktionale Architektur, d. h. aufeinander aufbauend, nicht „kunterbunt“ permanent konkurrierend (TV), sondern **verlässlich wiederkehrend, von echten Menschen** (Spiegelzellen!), die Ausprobieren **begeistert** kommentieren

Die hirnbioologische Basis

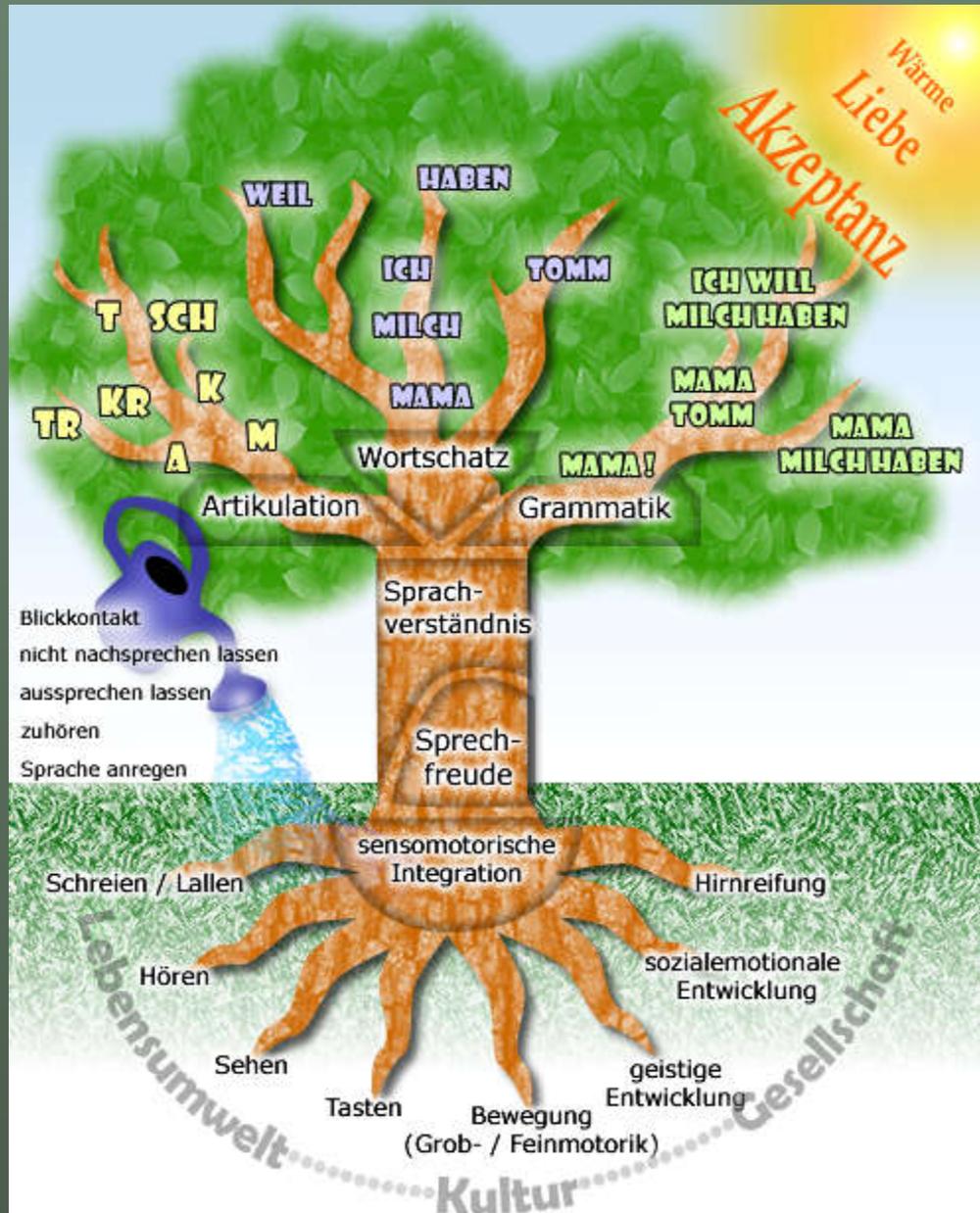
„Use it or lose it“

Nicht die Gene,
sondern die
Erfahrungen mit der
sozialen Umwelt,
bes. in den ersten
Jahren, entscheiden
über die spätere
Leistungsfähigkeit
des Gehirns.

photocase



Fernsehen vs. Ansehen



Basis

Gesunde
Ernährung

Bewegen/
Spielen

Sprechen/ Singen

Schlafen

Schicksalsjahre des Lebens

Wörter und Gesten,
Blicke und Berührungen,
Lieder und Reime,

die ausgetauscht werden oder eben nicht

In ersten 3 Jahre 30 mio Wörter; nicht
Englisch-Kurs und Baby-Yoga entscheiden

Psychische Grundbedürfnisse in der frühen Kindheit

- ❖ Bedürfnis nach **beständigen liebevollen Beziehungen**
- ❖ Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit und **Sicherheit**
- ❖ Bedürfnis nach individuellen und **entwicklungsgerechten Entscheidungen, Entdeckungen und Erfahrungen**
- ❖ Bedürfnis nach **Autonomie** und selbstbestimmtem Handeln → **Problemlösungsfähigkeit**
- ❖ Bedürfnis nach **Strukturen, Regeln** und Grenzen

Kompetentes Elternverhalten

Feinfühligkeit:

-**sensibel** wahrnehmen

-richtig deuten

-prompt und
angemessen und
vorhersehbar
reagieren

Prävalenz

- Rate von Kindern mit Beratungs- und Behandlungsbedarf nicht < 10 %
- Rate therapiebedürftiger Kinder deutlich <10% (Remschmidt)
- Prävalenzrate frühkindliche Störungen 5 – 20 %
(Mannheimer Kohortenstudie Schepank 1987, Laucht et al. 2000, Wurmser et al. 2001)
- 1/3 der Störungen persistiert (Ihle & Esser 2002, Wurmser et al. 2001) mit dem Risiko eines entwicklungspsychopathologischen Verlaufs
- **Frühkindliche Regulationsprobleme sind Vorläufer für Verhaltensauffälligkeiten der späteren Kindheit**
(Laucht et al. 2004, Papousek et al. 2004)

Bedeutung

- 1/3 der Eltern auffälliger Kinder erkennen überhaupt den Bedarf
- davon ist höchstens die Hälfte bereit, eine Einrichtung aufzusuchen
- Dysfunktionale Familienkonstellationen sind an Verursachung und Aufrechterhaltung der Störungsbilder beteiligt
- Frühe Interventionen richten sich an die Eltern-Kind-Interaktion

Auch in Gebieten mit
hohem
kinderpsychiatrischem
Versorgungsgrad erfolgte
Erstinanspruchnahme in
ca. **50 %** in
organmedizinischen
Institutionen

(Remschmidt)

Das „schwierige“ Kind - verborgene Bindungsbedürfnisse

- Keine bevorzugte emotionale Beziehung
- Mal so, mal so
- Versunkenheit und depressiver Rückzug
- Wutanfälle
- Ohne ständige Aufmerksamkeit und Zuwendung ungesteuert
- Symptome des ADHS
- Symptome des Autismus-Spektrums

Das „gestörte“ Kind

Anhaltende Regulationsstörungen (Füttern, Schlafen, Schreien) plus

- auffallend ernst und freudlos
- auffallend passiv, unzugänglich, uninteressiert
- fehlender Blickaustausch, Vermeiden Blickkontakt
- permanentes Nuckeln und Schnullern
- auffallend unruhig, mißlaunisch, ruhelos
- permanentes Fordern von Aufmerksamkeit
- Spielunlust, keine Neugier zus. mit Bezugsperson

Das „auffällige“ Kind

- Das ängstliche Kind
- Das unkonzentrierte Kind
- Das unaufmerksame Kind
- Das wilde Kind
- Das trotzige Kind
- Das ungehorsame Kind
- ...

Regulationsstörungen

Frühkindliche Regulationsstörungen werden inzwischen in die Gruppe der „neuen Kinderkrankheiten“

(Allergien, Haltungsschäden, Adipositas, ADHS, Unfälle u.a.) eingereiht..

Regulationsstörungen

Beginnend mit dem **exzessiven Schreien** des ersten Trimenons reichen sie über **Schlafstörungen,**
Fütter- und Gedeihstörungen,
chronische Unruhe und Spielunlust
soziale Ängstlichkeit,
Klammern und Trotzen, Trennungsängsten,
oppositionell-aggressivem Verhalten
im Kleinkindalter.

Regulationsstörungen

Fütterstörung

25% der Eltern haben Probleme, bis 80 % bei Frühgeburt
und Entwicklungsstörung

Regulationsstörungen

Störung der motorischen Regulation/
Hyperaktivität

Prävalenz ADS Vorschulalter 1,5 %, aber in Befragungen 10,8% → Fähigkeit zur motorischen Regulation wird überschätzt.

Regulationsstörungen

Störungen des Affekts

Postpartale Depression: Depressive Affekte werden internalisiert! (3fach erhöhtes Risiko für spätere Depressionserkrankung)

Regulationsstörungen

Regulationsstörungen sind nicht eine Störung des Säuglings allein.

Charakteristisch ist eine Symptomtrias von **kindlicher Verhaltensauffälligkeit**, **aktuellem/chronischem Überforderungssyndrom der Eltern** und **dysfunktionaler Entgleisung der Eltern-Kind-Interaktion** in den betroffenen Regulationsbereichen (Papusek)

Das Erziehungsverhalten (!) entscheidet

- ob seelische und körperliche Grundbedürfnisse befriedigt werden;
- über Gelingen der „primären Sozialisation“ und Interaktion des Kindes mit seinen Bezugspersonen;
- über die Entwicklungsrisiken des Kindes.

„Kinder
brauchen nicht
erzogen werden;
sie machen uns
eh alles nach.“

Karl Valentin

Das Vorbild der Eltern/Erwachsenen

wie ...

- ... sie reagieren
- ... sie zuhören
- ... sie mit ihm spielen
- ... sie es trösten
- ... sie fühlen
- ... wie sie fordern
- ... wie sie verzeihen
- ... wie sie lernen

"Wenn Menschen Liebe gepredigt wird, lernen sie nicht lieben, sondern predigen". (Alice Miller)

J.-J. Rousseau

Die wahre
Erziehung
besteht
weniger in
den Lehren
als in den
Übungen.

Man könnte erzogene Kinder gebären,
wenn die Eltern erzogen wären
(J.W.V. GOETHE)

In der Wahl seiner Eltern kann man
nicht vorsichtig genug sein.
(PAUL WATZLAWICK)

Eltern- Kind - Interaktion

„Freundschaft“?

• „Partnerschaft“?

→ nicht auf Augenhöhe,
sondern asymmetrisch

→ keine Gleichheit, aber
Gleichwürdigkeit

→ Keine Freunde, aber
man spricht wie mit
Freunden, **freundlich**

Eltern-Kind- Interaktion

Kinder können Gedanken lesen
und Gefühle sehen (!!)

Empathie: Fähigkeit,
Gefühle/ Gedanken/
Absichten eines
Mitmenschen zu
erkennen

Das „konstruierte“ Kind

**Es besteht eine
Kontinuität von
vorgeburtlichen
Beziehungsaspekten
bei den Eltern zu der
sich nach der Geburt
entwickelnden Eltern
– Kind- Beziehung**

Das erste Kind stiftet die Ehe,
das letzte Kind rettet sie.

„Phantasien“ = Rollen und Aufgaben von Kindern (nach M. Dornes)

- Kinder trösten, ersetzen den Partner, kitten Ehen, bekämpfen Elternteile, ersetzen verlorene Kinder,
- sind Gabe Gottes oder Geschenk für den Partner, sind verfügbare Liebhaber und schützen vor sexuelle Ansprüchen
- sind Konfliktmoderator, Störenfried und Sündenbock
- Mittel des sozialen Aufstiegs oder der Enkulturation in fremden Land

Brazelton und Cramer (1991) *„imaginäre Interaktionen“*

- Das Kind als Wiedergeburt eines Vorfahren: Fehlidentifizierung
- Das Kind als Verlustersatz: Abwehr von Trauer/Trennungsverleugnung
- Die Angst vor dem Tod des Babys: Starke Ambivalenz
- Das Kind als Mutter- oder Vaterfigur: Parentifizierung
- Der Säugling als Geschwisterkind: Eifersucht auf Rivalen
- Das Kind als ideales Selbst: Wiedergutmachung erlittener Entbehrung
- Das Kind – »His majesty the baby«: Realisator idealer Wunschvorstellungen
- Das Kind als Sündenbock: Projektion des negativen Selbst

Problematische elterliche Erziehungsqualitäten

- überinvolviert
(übermässig dominant, inkonsistenter Affekt, fehlende Abgrenzung)
- unterinvolviert
(unsensibel für kindl. Bedürfnisse, affektiv zurückgezogen, vernachlässigend)

Problematische elterliche Erziehungsqualitäten

- **ängstlich / feindlich**
(ablehnend, negativer Affekt, abwehrend)
- **ängstlich / gespannt**
(überbesorgt, ängstlicher Affekt, kindl. Verhalten missverstehend)
- **missbrauchend**
(angriffslustig, Reaktivierung eigener Traumata)

„Sie sollen immer das werden, was
wir in ihnen sehen.

Und dann werden sie doch nur,
was wir aus ihnen machen.“

Andreas Steinhöfel „Anders“

Die Ohrfeige

Ein Bublein klagte seiner Mutter:

„Der Vater hat mir eine Ohrfeige gegeben.“

Der Vater aber kam dazu und sagte:

„Lügst du wieder? Willst du noch eine?“

Johann Peter Hebel

Das Wesen eines gestörten Elternhauses besteht darin, dass es im Unterschied zur familiären Harmonie die Kinderseele mit widersprüchlichen und morbiden, aber auch anregenden Reizen füttert.

So etwas ist als Nährboden für Kreativität und Willensstärke geradezu ideal. Was aber keinesfalls heißen soll, dass alle Kinder aus verkorksten Beziehungen später zu kleinen Genies heranwachsen.

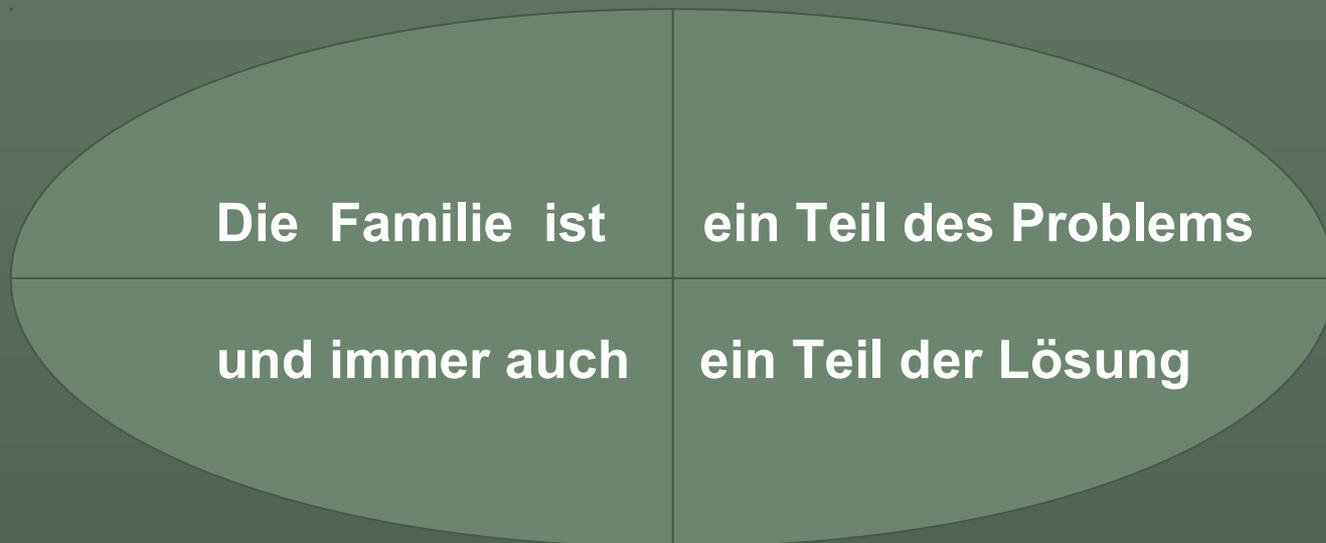
Teufelskreis missglückter Interaktion

*Wenn Eltern das
Lachen vergeht,
haben Kinder
nichts mehr zu
lachen.*

Fokus Familie

- Elternprobleme und familiäre Konflikte tragen nicht nur zur Symptombildung bei, sondern
- die Symptomatik hat auch eine Funktion innerhalb des familiären Zusammenlebens

Das Symptom hat eine Funktion im familiären Zusammenleben



Erziehungsziel
→ Beratungsziel

**Entwicklung von
Beziehungsfähigkeit (!)**

und Selbstregulation(!)

Beziehungsfähigkeit

Grundprinzip(!),
mit dem man viele
Entscheidungen
und
Verhaltensweisen
bewerten kann.

Es ist gut für ein
Kind, einen
Menschen, für sein
Hirn, wenn er zu
sich selbst, zu
Mitmenschen, zur
Natur, zur Welt in
Beziehung treten
kann. (Hüther)

Alles, was die *Beziehungsfähigkeit*
eines Menschen stützt, ist gut für den
Betreffenden ...

...aber auch für die Gemeinschaft, in
der er lebt.

Beziehungsfähigkeit

Unter *Ungeduld* leidet die Beziehungsfähigkeit

Entscheidend ist, welche *Vorbilder* ein Kind hat, in welcher Umgebung es groß wird – *Familie!*

Beziehungsfähigkeit

Geduld, Warten-
können, Be-
lohnungsaufschub,
Verzicht,
Zeit haben,
Zeit geben,
Selbstkontrolle ...

... das bedeutet,
mit dem
augenblicklichen
Bedürfnis
sozialverträglich
umgehen.

„Triebaufschub
ist einer der
Kerne der Ich-
Entwicklung.“

(Sigmund Freud)

Selbstregulation

- wichtigste Entwicklungsaufgabe für Sgl. und Kleinkind; Anpassung an seine Umwelt,
- Bedarf unterstützender Co-regulation

- Selbstregulation umfasst verschiedene Komponenten:
 - Regulation der **Körperfunktionen**
 - Kontrolle der **Emotionen/ Handlungsimpulse**
 - Kontrolle der **Aufmerksamkeit**

- Starke Überschneidung mit kognitiver Entwicklung

Selbstregulation

Die frühe Entwicklung stellt einen Ablauf von Übergangsprozessen und Krisen dar.

Selbstregulation

- Ein gut reguliertes Kind ist entspannter, meistert Anforderungen besser, setzt sich **offener mit der Umwelt** auseinander
- **Schulreife** ist abhängig von selbstregulierender Kompetenz des Kindes (Smith-Donald et al. 2007)

Die unbewusste Botschaft oder

" imaginäre Interaktionen“ (Brazelton
und Cramer, 1991)

Kinder können
Gedanken lesen
und Gefühle sehen (!!)

Die unbewusste Botschaft

- **Besondern - absondern**
- Bessermachen, Wiedergutmachen
- Loben vs. „selbstverständlich“
- Ermutigung vs. Entmutigung
- Zutrauen vs. Zumuten,
- Behüten und Belasten
- Wiederholen und Ernstnehmen
- Klären und Erklären



Die unbewusste Botschaft

- Besondern - absondern
- **Bessermachen, Wiedergutmachen**
- Loben vs. „selbstverständlich“
- Ermutigung vs. Entmutigung
- Zutrauen vs. Zumuten,
- Behüten und Belasten
- Wiederholen und Ernstnehmen
- Klären und Erklären



Die unbewusste Botschaft

- Besondern - absondern
- Bessermachen, Wiedergutmachen
- **Loben vs. „selbstverständlich“**
- Ermutigung vs. Entmutigung
- Zutrauen vs. Zumuten,
- Behüten und Belasten
- Wiederholen und Ernstnehmen
- Klären und Erklären



Die unbewusste Botschaft

- Besondern - absondern
- Bessermachen, Wiedergutmachen
- Loben vs. „selbstverständlich“
- **Ermutigung vs. Entmutigung**
- Zutrauen vs. Zumuten,
- Behüten und Belasten
- Wiederholen und Ernstnehmen
- Klären und Erklären



Die unbewusste Botschaft

- Besondern - absondern
- Bessermachen, Wiedergutmachen
- Loben vs. „selbstverständlich“
- Ermutigung vs. Entmutigung
- **Zutrauen vs. Zumuten,**
- Behüten und Belasten
- Wiederholen und Ernstnehmen
- Klären und Erklären



Die unbewusste Botschaft

- Besondern - absondern
- Bessermachen, Wiedergutmachen
- Loben vs. „selbstverständlich“
- Ermutigung vs. Entmutigung
- Zutrauen vs. Zumuten,
- **Behüten und Belasten**
- Wiederholen und Ernstnehmen
- Klären und Erklären



Die unbewusste Botschaft

- Besondern - absondern
- Bessermachen, Wiedergutmachen
- Loben vs. „selbstverständlich“
- Ermutigung vs. Entmutigung
- Zutrauen vs. Zumuten,
- Behüten und Belasten
- **Wiederholen und Ernstnehmen**
- Klären und Erklären



Die unbewusste Botschaft

- Besondern - absondern
- Bessermachen, Wiedergutmachen
- Loben vs. „selbstverständlich“
- Ermutigung vs. Entmutigung
- Zutrauen vs. Zumuten,
- Behüten und Belasten
- Wiederholen und Ernstnehmen
- **Klären und Erklären**



Position von Betreuern/Therapeuten

Sie treten in ein familiäres
Beziehungsgefüge als

- interessierte/r,
wertschätzende/r Zuhörer/in,
 - **Verbündete/r** positiver
Ziele,
 - Verstärker von
Selbstwertgefühl,
 - Entdecker/ Erwecker
positiver Ressourcen.
- Cave: Beschämung

Elterliche Ambivalenz

- Gefährdung elterlicher Kompetenz
- Schuldgefühl
- Loyalität

Erziehungsparameter

- Hilfe zur Selbsthilfe
- Probieren statt Perfektion
- Alles zu seiner Zeit
- Emotionaler Kontakt, Nähe
- Bindung statt Bildung
- Regeln, Kontinuität, Herzlichkeit

Maximen

- Vertrauen/ Zutrauen statt Misstrauen
- Optimismus statt Besorgnis
- Gutheißen statt Bessermachen
- Grüne Wiese statt roter Teppich
- Berater sein statt Manager/ Entertainer
- Lächeln statt Predigen
- Nachdenken statt Vornehmen

Marshmallow-Test

- der Psychologe John Protzko von der University of California fand heraus, dass Kinder heute besser warten können als vor 50 Jahren.
- 1968 hielten Testpersönchen es im Schnitt drei Minuten lang aus, bis sie sich doch über die Leckerei hermachten. Heute schaffen sie durchschnittlich acht Minuten.
- ZEIT 42/2017

„Meine Mutter hatte einen
Haufen Ärger mit mir, aber ich
glaube, sie hat es genossen“

Mark Twain

Entspannt Euch,
Bleibt locker!

Josef Althaus

Das sind unsere besten Jahre

Einundvierzig
Ermutigungen
für Eltern aus der
Kinderarztpraxis



PIPER

Josef Althaus

Das sind unsere besten Jahre

Einundvierzig
Ermutigungen
für Eltern
aus der
Kinderarztpraxis



LARDON